

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie
Herausgeber: Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde
Band: 75 (1997)
Heft: 4

Artikel: Porés : unité pour les fiches de récolte = Porlinge : Einheitlichkeit in den Fundlisten
Autor: Jaquenoud-Steinlin, Michel
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-936372>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 03.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Porés: unité pour les fiches de récolte

La société de mycologie se contente d'indiquer sur la liste de récoltes une seule fois le taxon du Poré trouvé, même s'il a été rencontré une cinquantaine de fois lors de la même excursion.

L'amateur indiquera le taxon une seule fois par espèce d'essence, quitte à noter: très diffusé.

Et le professionnel qui doit s'occuper de l'inventaire d'une surface bien déterminée, indiquera autant de fois la présence d'une espèce de Porés qu'il a observé de tiges supportant de tels Porés. Il est clair que les résultats de ces trois méthodes ne peuvent pas se comparer sans autre. Alors que faire?

Les agaricologues ne comptent pas chaque basidiome d'une même place, car ceux-là peuvent, même à 100 m l'un de l'autre, provenir des extrémités du même mycélium. Et l'unité, l'individu du champignon, c'est avant tout le mycélium. Quant aux arbres, il y a certes des Porés qui les attaquent par les racines, et on peut s'imaginer, comme pour l'*Heterobasidion annosum*, deux arbres présentant des basidiomes du même mycélium. En règle générale, toutefois, on peut admettre que chaque arbre a «son» mycélium qui ne s'étend pas horizontalement mais surtout verticalement. Alors, faisons comme le professionnel, comptons les arbres de la même essence attaqués par la même espèce de Poré et écrivons sur la fiche de récolte, par ex.: «12 arbres».

Même comme cela, nous n'aurons jamais des chiffres absolus, car beaucoup d'arbres sont attaqués par le mycélium d'un ou de plusieurs Porés, mais ne présentent pas encore de basidiomes. Ce qui est important, c'est d'obtenir une vue d'ensemble.

Faut-il communiquer chaque année les basidiomes du même support? Je propose: s'il s'agit du même basidiome pérenne que celui de l'année précédente ayant déjà fait l'objet d'une fiche de récolte, ne plus présenter une seconde fiche, mais indiquer plus tard que le Poré de la fiche XYZ était encore présent et vivant par ex. 4 ans plus tard. Par contre, s'il s'agit de nouveaux basidiomes, on peut établir une nouvelle fiche, mais en remarquant qu'il s'agit du même support que celui de l'année précédente.

Le risque existe toujours que la présence du même Poré soit communiquée plusieurs fois par différents observateurs, à l'insu l'un de l'autre.

Michel Jaquenoud-Steinlin, Achslenstrasse 30, 9016 St-Gall

Porlinge: Einheitlichkeit in den Fundlisten

Normalerweise begnügt man sich in unseren Vereinen für Pilzkunde, auf der jeweiligen Fundliste das entsprechende Taxon eines gefundenen Porlings nur einmal aufzuführen, auch wenn dieser Porling auf der gleichen Exkursion fünfzigmal gefunden wurde.

Der Pilzfreund wird das Taxon nur einmal für eine bestimmte Holzart aufführen. Dabei wird er lediglich vermerken: «Überall vorkommend.»

Im Gegensatz dazu wird sich derjenige, der sich mit dem Pilzinventar einer ganz bestimmten Waldfläche befassen muss, das Vorkommen einer Porlingsart so oft aufführen, wie er Bäume gefunden hat, auf denen diese Porlingsart wuchs.

Es ist klar, dass die Ergebnisse dieser drei verschiedenen Methoden nicht ohne weiteres miteinander verglichen werden können. Was tun?

Die Mykologen, die sich mit den Blätterpilzen befassen, zählen nicht jedes einzelne Basidiom einer gleichen Fundstelle. Auch nicht bei einer Entfernung von bis zu 100 m zwischen einzelnen Basidiomen, da diese alle den äussersten Enden eines einzigen, gemeinsamen Myzels entspringen können. Die Einheit dafür ist eben in erster Linie das gemeinsame Myzel. Andererseits gibt es bei den Bäumen gewisse Porlinge, die diese über deren Wurzeln befallen. Man kann sich dabei gut vorstellen, wie z.B. bei *Heterobasidion annosum* (Wurzelschwamm) zwei verschiedene Bäume Basidiome tragen, die einem gemeinsamen Myzel entspringen. Immerhin kann man normalerweise annehmen, dass jeder einzelne Baum über «sein» eigenes spezielles Myzel verfügt, das sich nicht horizontal, sondern vornehmlich vertikal ausbreitet. Also halten wir es mit den berufsmässigen

Mykologen und zählen die einzelnen Bäume der gleichen Baumart, die auch von der gleichen Porlingsart befallen sind. Wir vermerken deshalb auf unserer Fundfiche: «12 Bäume».

Aber trotz eines solchen Vorgehens erhalten wir niemals absolute Zahlen; denn viele Bäume werden durch das Myzel nicht nur einer einzigen Porlingsart, sondern mehrerer Porlingsarten gleichzeitig befallen, obgleich man zur Zeit noch keine Basidiome erkennen kann. Man muss jedoch einen Gesamtüberblick behalten, das ist wichtig.

Muss man jedes Jahr die Basidiome auf dem gleichen Wirt aufnehmen? Ich schlage dafür vor: Handelt es sich dabei um ein Basidiom aus dem Vorjahr, das überwintert hat und bereits in einer Fundfiche festgehalten wurde, so sollte man nicht ein zweites Mal eine Fiche ausstellen, sondern später vermerken, dass der Porling, der auf der Fiche xy bereits festgehalten wurde, auch z.B. noch nach vier Jahren am Leben war. Wenn es sich aber andererseits um neue Basidiome handelt, so kann man eine neue Fiche anlegen, wobei man dann aber vermerken sollte, dass es sich um den gleichen Wirt wie im vorhergehenden Jahr handelt.

Dabei bleibt aber immer noch ein Restrisiko, indem die Anwesenheit des gleichen Porlings mehrere Male durch verschiedene Beobachter gemeldet werden kann, ohne dass diese es voneinander wissen.

Michel Jaquenoud-Steinlin, Achslenstrasse 30, 9016 St.Gallen

Übersetzung: R. Hotz

Bericht des Verbandstoxikologen für das Jahr 1996

Dr. med. Adriano Sassi

Via Nolina 10, 6944 Cureglia

Nach Aussage vieler angefragter Spitäler war das vergangene Jahr im allgemeinen pilzarm, und es ereigneten sich wirklich nur wenige Pilzvergiftungen. Von den angeschriebenen 144 Spitälern antworteten deren 77, und diese berichteten von lediglich 14 Fällen. Bemerkenswert ist allerdings, dass ich diesmal keinen Bericht des Kantonsspitals Genf bekam, das mir in früheren Jahren jeweils mehrere Fälle seines Erste-Hilfe-Dienstes mitteilte. Warum dem heuer anders ist, weiss ich nicht.

Aus der Gesamtheit der berichteten Fälle sticht eine grosse Anomalie heraus: der sehr hohe Anteil von Knollenblätterpilzvergiftungen (die Hälfte aller Vergiftungsfälle!), darunter ein Todesfall in Zürich.

Dieser Fall betraf eine 76jährige Frau, die ein beträchtliches Quantum von Knollenblätterpilzen gegessen haben muss. Trotzdem sie recht rasch in Spitalpflege kam, war das Absterben der Leber schon weit fortgeschritten (Transaminasen 6000 und Quick 13%). Trotz der intensiven Behandlung verstarb die Patientin am 5. Tag. Wahrscheinlich spielte das fortgeschrittene Alter der Frau eine bedeutende Rolle am tödlichen Ausgang des Falles.

Die Massenvergiftung des Jahres geschah im Tessin, in der Nähe von Bellinzona.

Ein Familienvater hatte verschiedene Pilze geerntet, von denen er überzeugt war, dass es sich um Wiesenchampignons (*Agaricus campester*) und Hallimasche (*Armillaria mellea*) handelte. Mit der ganzen fünfköpfigen Familie verspeiste er die Pilze zum Abendessen. Tatsächlich handelte es sich aber um ein Mischgericht von Grünen Knollenblätterpilzen (*Amanita phalloides*), Täublingen (*Russula*), Rötlingen (*Entoloma*) sowie möglicherweise auch einigen Hallimaschen. – Nach etwa 8 Stunden stellten sich mit Erbrechen und Durchfall die ersten Beschwerden ein; aber erst nach 16 Stunden begab sich die Familie zur Notfall-Aufnahmestelle ins Spital. Da die fünf Personen – es war dazu noch an einem Sonntag – sich aber wieder etwas besser fühlten und mit Bestimmtheit erklärten, nur bekannte Speisepilze gegessen zu haben, schickte man sie nach der Behandlung gegen eine simple Magenverstimmung wieder heim. Ganz offensichtlich befanden sich aber die Patienten in jener Phase der scheinbaren Besserung, die auftritt zwischen den reinen Magen-Darm-Beschwerden und der gefährlichen und akuten Hepatitis (Leberentzündung).

Zu Hause traten die Beschwerden aber wieder auf, wurden bedeutend schlimmer, und die Familie